Der Mensch als Ästhet

LUC FERRY

Der Mensch als Ästhet

Die Erfindung des Geschmacks
im Zeitalter der Demokratie

Aus dem Französischen von Petra Braitling

VERLAG J.B. METZLER
STUTTGART · WEIMAR

Die deutsche Übersetzung wurde durch einen Zuschuß
des Ministère de la Culture, Paris, ermöglicht.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ferry, Luc:

Der Mensch als Ästhet : die Erfindung des Geschmacks im Zeitalter
der Demokratie / Luc Ferry. Aus dem Franz. von Petra Braitling. –
Stuttgart : Metzler, 1992
ISBN 978-3-476-00865-7

ISBN 978-3-476-00865-7
ISBN 978-3-476-03437-3 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-03437-3

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Ur-
heberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Über-
setzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verar-
beitung in elektronischen Systemen.

© by Éditions Grasset et Fasquella 1990,
entitled »Homo Aestheticus«.

© 1992 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1992

Inhalt

Vorwort

1

Einleitung

3

I

Die Revolution des Geschmacks

9

II

Zwischen Herz und Vernunft

41

III

Das Kantische Moment:
Das Subjekt der Reflexion

95

IV

Das Hegelsche Moment:
Das absolute Subjekt und das Ende der Kunst

139

V

Das Nietzschesche Moment:
Das zerrissene Subjekt und der Beginn
der zeitgenössischen Ästhetik

180

VI
Der Niedergang der Avantgarde:
Die Postmoderne
234

VII
Die ethische Fragestellung im Zeitalter der Ästhetik
305

Anhang I
327

Anhang II
355

Anhang III
364

Vorwort

Diese Arbeit möchte die bedeutenden Momente einer Geschichte des demokratischen Individualismus oder der modernen Subjektivität aufzeigen. Aus Gründen, die ich im ersten Kapitel ausgeführt habe, ist der Bereich der Ästhetik derjenige, innerhalb dessen die Sedimente einer solchen Geschichte auch heute noch am sichtbarsten und bedeutungsvollsten sind. Ich mußte die ein wenig schwierige Angelegenheit von zwei Seiten her angehen: Einerseits mußte ich die Definitionen von Subjektivität erneut dort aufgreifen, wo sie am nachdrücklichsten zum Ausdruck gebracht wurden, d.h. innerhalb der Philosophie, ohne jedoch auf die Interpretationen gewisser Aspekte einer Disziplin – der Ästhetik – zu verzichten, die zum Glück von der konkreten Geschichte der Kunst nicht zu trennen ist. Die gesamte Schwierigkeit rührt von der Tatsache, daß die Philosophie, im Gegensatz zu den historischen Wissenschaften, nicht dem angehört, was man die »allgemeine Kultur« zu nennen pflegt. Die Kunstliebhaber, mithin die Gelehrten sind nicht immer mit den Werken Leibniz', Baumgartens, Kants oder Hegels vertraut. Es wäre vollkommen unsinnig zu glauben, daß dieses Hindernis formeller Art oder, wie man mitunter meint, an den diese Gedanken umgebenden »Jargon« gebunden ist. Dies hat tiefliegendere Gründe: Die Reflexion auf die Kultur gehört gerade nicht zur Kultur. Sie gibt eine stets schwer zu überwindende und auszugleichende Distanz vor.

Ich habe mich um eine nicht technische Darlegung der *Thesen* dieser Arbeit (Kapitel I) sowie auch der hauptsächlich der Erläuterung der zwei Schlüsselmomente der modernen Ästhetik gewidmeten Abschnitte bemüht: Das ist zum einen der Ausgangsstreit zwischen Herz und Vernunft (Beginn des Kapitels II) und zum andern das zweifelsohne vorläufige Ende dieser Geschichte (Kapitel VI).

Diese Abschnitte lassen sich relativ unabhängig vom Rest der Arbeit lesen. Nur deren Bezug auf eine systematische Geschichte des Subjekts ist nicht ohne philosophische Umwege erfaßbar.